

Anastasia Czepef

Die Prophezeiung vom Silbernen Menschenkind  
Norma und ihre fabelhaften Katzen

LESEPROBE

### **Über das Buch:**

Drei Katzen. Eine Single-Frau. Und eine epochale Prophezeiung. *Norma und ihre fabelhaften Katzen* ist der erste Teil der Urban-Fantasy-Dilogie *Die Prophezeiung vom Silbernen Menschenkind*.



### **Über die Autorin:**

Anastasia Czepf lebt mit ihrer Familie – zu der auch zwei Katzen gehören – in Leipzig. Nach ihrem Debüt 2018, dem Musikroman *Love Letters From New York*, ist dies ihre zweite Veröffentlichung. Ihr dritter Roman *Die Prophezeiung vom Silbernen Menschenkind: Mattea* erschien im Januar 2022.

Lautlos schlich er sich an. Den Körper dicht am Boden, die Augen fest auf sein Ziel gerichtet. Von der Schwanzspitze bis zu den Schnurrhaaren spürte er diesen kribbelnden Kitzel – wie jedes Mal, wenn die Jagdlust ihn ergriff.

Der Fellberg vor ihm war ahnungslos. Sein Atem ging tief und gleichmäßig, er döste, vielleicht schlief er sogar. Für einen Moment ließ Valerio den Duft, den der Fellberg verströmte, auf sich wirken und sog ihn genießerisch ein. Er roch den warmen Körper, das makellos saubere Fell, an dem ein Hauch von Frühblühern und Kräutern hing.

Valerios Barthaare zuckten. Er drückte seinen Kopf näher zum Boden, schob sein Hinterteil ein Stück in die Luft und spannte die Muskeln der Hinterbeine an – bereit zum Sprung. Ohne dass er es hätte kontrollieren können, fing sein Körper von den Schultern abwärts an rhythmisch hin- und herzupendeln, nur den Kopf, die Augen, hielt er starr auf sein Ziel gerichtet. Einen Moment verharrte er in diesem Schlangentanz und genoss die Vorfreude. Dann schoss er nach vorn. Mit einem Satz landete er auf dem Fellberg und vergrub seine Zähne in dem fleischigen Nacken.

»Du Idiot! Geh runter von mir!« Wilhelmine fauchte und knurrte bedrohlich. »Sofort!« Ihr Atem roch nicht unangenehm nach Trockenfutter.

Knurrend blieb sie liegen und unternahm nicht einmal den Versuch, nach ihm zu hakeln oder ihn abzu-

werfen. Dabei konnte eine Rauferei mit ihr so viel Spaß machen! Enttäuscht ließ er von ihr ab und sprang zur Seite.

Wilhelmine knurrte immer noch. Wenn man sie nicht kannte, konnte ihr Geknurre ziemlich einschüchternd wirken, ihn aber beeindruckte es nur selten.

»Reg dich ab, Schwesterchen«, sagte er und leckte betont lässig über seine rechte Vorderpfote. »Es ist Zeit. Norma macht sich gleich auf den Weg.«

Wilhelmine knurrte noch einmal halbherzig, verließ jedoch ohne eine weitere schnippische Bemerkung das Zimmer. Da er nichts Besseres zu tun hatte – und weil er den Teil, der jetzt kam, liebte – folgte er ihr.

Vor sich hin grummelnd trappelte sie die Treppe hinunter. Nach einem unvermeidlichen Umweg über die Küche, wo sie wortlos die Reste aus beiden Futterschälchen verschlang, lief sie zurück ins Wohnzimmer, sprang auf ihren Sessel und ließ sich mit hochkonzentrierter Miene in sphinxähnlicher Haltung nieder. Sie warf ihm einen letzten giftigen Blick zu, schloss die Augen und widmete sich dem, was sie am besten konnte: dem Schutz ihrer Schutzbefohlenen.

Wilhelmine mochte es eigentlich nicht, wenn er sie bei ihrem Tun beobachtete, doch sie hatte es aufgegeben, sich darüber zu beschweren. Er störte sie ja auch nicht. Er sah nur zu und genoss das Spektakel. Und so kletterte er flugs aufs Wohnzimmerregal, rollte sich in seiner Ecke zusammen und schloss ebenfalls die Augen.

Fast augenblicklich tauchte Norma vor seinem geistigen Auge auf. Ihre gold-türkisfarbene Aura strahlte anmutig mit mattem Glanz. Sie hatte eine der bezauberndsten Auren, die er je bei einem Menschen gesehen hatte. Norma grübelte noch über irgendwelche Gleichungen und Ableitungen, die für Valerio keinerlei Sinn ergaben, während sie die Bürotür hinter sich zuzog und ihre Tasche über die Schulter hängte. Mit jedem Schritt, mit dem sie sich von ihrem kleinen Büro entfernte, mischten sich nachvollziehbarere Überlegungen in ihre Gedanken: die Vorfreude auf eine heiße Badewanne, auf ein Glas Rotwein und die Zärtlichkeit ihrer Katzen. Wie immer dachte sie dabei zuerst an ihn, was sein Herz – wie immer – anschwellen ließ.

In dem Moment, als sie das Campusgebäude verließ und sich auf ihr Fahrrad schwang, umgab eine silbrig schimmernde Blase Normas Gold-Türkis. Wilhelmines Schutzschirm. Er war atemberaubend schön – schöner als frisch gefallener Schnee und das anmutige Leuchten am Sternenhimmel. Welch eine Verschwendung, denn nur wenige waren imstande ihn zu sehen.

Viel wichtiger als das Aussehen war natürlich die Sicherheit und auch in der Hinsicht war Wilhelmines Schirm einzigartig. Ja, Valerio würde sogar so weit gehen zu behaupten, dass es der sicherste Schutzschirm dieser Welt war. Nichts konnte Norma etwas anhaben, wenn Wilhelmine ihre gesamte Energie auf sie fokussierte: kein Auto, dem Norma gedanken-

versunken die Vorfahrt nahm, keine Straßenbahnschiene, die darauf wartete, den nächsten Radfahrer zu Fall zu bringen, keine Bordsteinkante, die sich unversöhnlich in Normas Weg stellte – nichts.

Norma nahe zu sein, wenn sie so unbedingt und unfehlbar geschützt war, hatte etwas Berausches. Scheinbar mühelos umschwebte die anmutig glitzernde Blase Norma, während diese flott in die Pedale trat, dem abendlichen Stadtverkehr aber nur wenig Beachtung schenkte. Es erstaunte ihn jedes Mal aufs Neue, wie jemand, der Regeln liebte und im Allgemeinen unglaublich strukturiert dachte und handelte, im Straßenverkehr das komplette Gegenteil lebte. Dass sie noch nie in ihrem Leben einen Unfall gehabt oder sich sonst wie ernstlich verletzt hatte, lag einzig und allein an dem besonderen Schutz, den sie seit ihrer Geburt genoss.



Do., 28.03.19

*Ich habe gerade – einfach so – eine Katze adoptiert! Aus Rumänien. Über Facebook. Absolut verrückt. Leichtsinnig auch. Völlig untypisch für jemanden wie mich, der Risiken normalerweise scheut wie der Teufel das Weihwasser. Aber, Risiko hin oder her: Irgendwie habe ich ein gutes Gefühl bei der Sache, ein sehr gutes. Oh, ja, ich freue mich! Rosina heißt die Kleine, eine Glückskatze, und sie wird es gut haben bei uns.*

*Mama wird mich für übergeschnappt erklären. Kind-Ersatz. Das ist es, was sie sagen wird. Als wollte ich keine Kinder! Doch ohne den passenden Mann? Und wo sollte ich den kennenlernen? Auf Arbeit? In meinem "aufregenden" Privatleben? Haha. Ich gehe nie aus (Kino mit Lissy und Da Luigi mit Mama mal ausgenommen) und ich würde nie, niemals einen Mann ansprechen. Einen, der mir gefällt, sowieso nicht. Und diese ganze Online-Dating-Sache? Bisläng war das nicht nur nicht erfolgreich, sondern auch im höchsten Maße ernüchternd, wenn nicht gar ein wenig beängstigend.*

*Aber vielleicht, mit einem etwas authentischeren Profiltext? (Den letzten hat Lissy für mich geschrieben und er klingt gut, doch nicht wirklich nach mir.) Also, okay: Wie wäre es hiermit?*

*"Hallo, ich bin Norma. Ja, wie die Discounterkette oder vielmehr wie in Norma Jeane, dem bürgerlichen Vornamen der Monroe. (Mein Vater war nämlich ein Riesenfan und ich bin froh, dass ich Norma geworden bin und nicht*

*Marilyn.) Ich bin 36, Vegetarierin und ich vergöttere meine Katzen. Die Mathematik ist meine Leidenschaft: Beruflich habe ich mich auf komplexe Analysis und CR-Geometrie spezialisiert, während ich in meiner Freizeit Sudokus schneller löse als jeder andere, den ich kenne."*

*Wenn ich vollkommen ehrlich sein wollte, müsste ich noch hinzufügen, dass es mein sehnlichster Wunsch ist, endlich eine Familie zu gründen. Aber der Text ist eh schon zu lang und wer bitteschön ist wirklich ehrlich im Online-Dating? Und da ich auch mit dem massentauglicheren Profiltext von Lissy nur Sonderlinge und absolute Langweiler angezogen habe, lasse ich es wohl besser. Es ist hoffnungslos.*

*Ach, ich habe es so satt. Ich könnte ...*

*STOPP!*

*Warum schreibe ich ständig denselben negativen Kram in mein Tagebuch? So destruktiv. Das bringt doch nichts! Ja, ich bin Ü30 und Single. Na und? Das heißt noch lange nicht, dass ich kein wertvoller Mensch bin. Und auch nicht, dass ich nicht noch Mutter werden kann.*

*Lissy sagt immer, ich hätte massig Zeit (da übertreibt sie natürlich gewaltig) und ich solle eben zur Samenbank gehen, wenn alle Stricke reißen. Oder mir einen privaten Spender suchen, so wie in diesem Film mit Jennifer Aniston, den wir neulich gesehen haben. Aber Lissy hat leicht reden. Sie will keine Kinder, Susi reicht ihr völlig.*

*(Die verbringt übrigens gerade die letzten Tage ihrer Winterstarre in Lissys Gemüsefach. Und da nächste Woche – pünktlich zum 1. April – das Aufwecken beginnen soll, ist*

Lissy momentan wieder ziemlich nervös. Obwohl sie es so viele Jahre schon macht, hat sie jedes Mal aufs Neue Angst, das "Schätzelein" könnte nicht aufwachen. Aber die Susi ist robust, die wird uns alle überleben, da bin ich sicher.)

Doch zurück zum Thema: Samenspende. Ich weiß nicht. Der Gedanke stößt mich ab. Ich meine, ich lebe bald mit 3 Katzen zusammen und dann noch ein Kind von der Samenbank? Mehr verschrobene, alte Jungfer geht ja wohl nicht! "Was sollen die Leute sagen!", höre ich unwillkürlich meine Oma zetern. Und obwohl ich mich jedes Mal furchtbar aufgeregt habe (innerlich zumindest), wenn sie so was von sich gab, so ertappe ich mich nun bei ähnlichen Gedanken. Aber sollte es mir nicht egal sein, was "die Leute" sagen?

In Bezug auf meine Katzen jedenfalls ist es mir egal: Sie sind das Beste in meinem Leben. Ja, das klingt armselig irgendwie und ich würde es auch nicht laut aussprechen – zumindest nicht auf Arbeit oder so. Die mitleidigen Blicke! Furchtbar. Doch es ist nun mal so. Ich liebe Minchen und Rio und ich bin einfach nur glücklich, wenn wir zusammen auf der Couch liegen und ich ihre warmen Körper dicht an meinem spüre. Und ich freue mich unbändig auf die kleine buntgescheckte Rosina. Wenn alles glatt geht, ist sie in 5 Wochen und 2 Tagen schon bei uns.

Aber: 3 Katzen sind genug! Auf keinen Fall möchte ich zu einer dieser verrückten Katzenladys mutieren. Was sollen schließlich "die Leute" sagen?